

MO: LEUTE

DI: SCHAUFENSTER

MI: JUNG

DO: KÖPFE

FR: ESSEN & TRINKEN

SA: O-TON

Faule Sprüche



Von Liz Sutter*

Vor den äusseren Aspekten des Alterwerdens wie Grauschleier und Faltenwurf wird man von der Werbung gewarnt. Dass man sich irgendwann zwischen koffeinfrei oder schlaflos entscheiden muss, merkt man selber. Aber warum erwähnt nie jemand die Wörterunverträglichkeit, jene Allergie auf abgestandene Sprüche, die mit jedem Jahr stärker wird? Zum Beispiel auf das Lamento, mit dem fast jedes Gespräch beginnt: «Ich hab keine Zeit. Ich hab so viel zu tun!» Früher war ich davon tief beeindruckt. Heute weiss ich, dass es nicht wörtlich gemeint ist. Es ist nichts anderes als ein Passwort. Wer nicht über Belastung stöhnt, gehört nicht dazu. Auf die Nerven gehts trotzdem.

Genauso wie die falschen Bilder, mit denen uns Medienschaffende tagein, tagaus traktieren. Da werden immer wieder Jobs an den Nagel gehängt, obwohl man weiss, dass man in heutige Wände gar keine Nägel mehr einschlagen darf, ohne dass der Vermieter aufmuckt. Da werden immer noch Hüte genommen, obwohl niemand mehr einen Hut trägt. Und da müssen regelmässig Gürtel enger geschnallt werden, obwohl längst erwiesen ist, dass Sparen beim Essen dick macht. Allen diesen faulen Sprüchen und vergilbten Bildern sollte man endlich ein Handtuch zwischen die Beine werfen.

* Liz Sutter ist Journalistin, Autorin und Comic-Texterin.

Ein Konzert zu Gunsten der Ärmsten

Die Noma-Hilfe Schweiz lud am Freitagabend zum Konzert von Adrian Weyermann in den Erlibacherhof – und freute sich über viele Spenden.

Von Willy Neubauer

Erlenbach. – Hier zu Lande kann man sich schwer vorstellen, was es bedeutet, an der Krankheit Noma zu leiden. Noma, eine bakterielle Erkrankung, die Weich- und Knochenanteile des Gesichts zerfrisst, trifft oft die Hilflosesten der Armen: Kinder in Afrika.

«Jährlich sterben in Afrika südlich der Sahara 100 000 Kinder an dieser Krankheit, und niemand schaut hin», erklärte der Herrliberger **Peter Junker**, Tagespräsident der Noma-Hilfe Schweiz. Junker, der am Freitag seinen 65. Geburtstag feierte, hatte ein spezielles Fest organisiert: Sänger Adrian Weyermann gab zu Gunsten der Noma-Hilfe im Erlibacherhof ein Gratiskonzert. Der Behälter für die Kollekte füllte sich während des Abends beständig – 1700 Franken sollten schliesslich zusammenkommen.

Die Konzertbesucher wurden für ihre Spende ordentlich belohnt. Songwriter Adrian Weyermann stellte vor allem Songs aus seinem neuen Album «Wood» vor. Mal balladenhaft, mal rockig, mal bluesig, mal mit einem Hauch von Country gab er Kostproben seiner musikalischen Vielseitigkeit. Das tat er immer mit einem ver-

schmitzten, jugendhaften Lächeln, mit dem er die weiblichen Fans im Nu um den Finger wickelte. Er spielte mit seiner ausdrucksstarken Stimme und dem Publikum. Nur die Gitarre war ständig leicht verstimmt und musste immer wieder «nachbearbeitet» werden.

Grosse Freude am Konzert hatte Gemeinderat **Walo Deuber**, Sozialvorstand von Erlenbach. «Die Gemeinde Erlenbach unterstützt die Noma-Hilfe Schweiz», sagte er. «Der Anlass ist Klasse, Adrian Weyermann grossartig.» Weil man die Noma-Erkrankung in der Schweiz kaum kenne, habe der Verein einen schweren Stand. Aber man könne manchmal mit wenigen Mitteln viel erreichen. «So ist der Tropfen auf den heissen Stein, den Erlenbach zur Bekämpfung von Noma zur Verfügung stellt, vielleicht doch ein wenig mehr als nur ein Tropfen», erklärt Deuber.

Unterhaltung hilft Stiftung

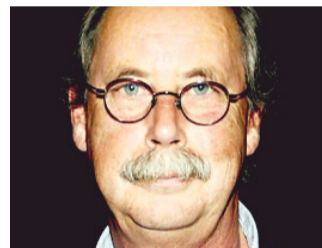
Bruno Hersche aus Winterthur ist Mieter bei Peter Junker und war deshalb nach Erlenbach gekommen. Ihm gefiel der Abend mit Weyermann, und er will die Noma-Hilfe auch in Zukunft unterstützen. Denn 80 bis 90 Prozent der erkrankten Kinder überleben Noma nicht. Und diejenigen, die überleben, sind für den Rest ihres Lebens im Gesicht entstellt.

Sandra Niklaus aus Küsnacht genoss den Abend. «Da hilft perfekte Unterhaltung einem sehr ernstesten Thema», kommentierte sie. Auch **Thomas Kauflin**, der Schreiber der Gemeinde Zuzikon, welche die Stiftung ebenfalls finanziell unterstützt, fand den Anlass sehr gelungen. «Schade, dass nicht mehr Leute gekommen sind», bedauerte er. «Man müsste die Öffentlichkeit viel besser über Noma informieren.» Von Adrian Weyermann war Kauflin begeistert: «Ich habe ihn vor einem Jahr an einem Konzert mit viel Publikum gesehen. Hier in diesem intimen Rahmen macht es aber auch sehr viel Spass.»

Conny Gfeller ist bekennender Fan von Weyermann. Sie kannte die Noma-Hilfe vorher nicht, fand das Konzert zu Gunsten des Vereins aber grossartig. **Ernst Oertli** aus Uster kennt Stiftungspräsident Junker noch aus Fussballerzeiten. Die Senioren des FC Uster



Songwriter Adrian Weyermann unterstützte die Noma-Hilfe Schweiz in Erlenbach stimmkräftig.



Walo Deuber.



Conny Gfeller.



Bruno Hersche.



Thomas Kauflin.



Sandra Niklaus.



Ernst Oertli.

hatten ihren Obolus für die Stiftung entrichtet und feierten das Geburtstagskind. Inzwischen neigte sich das Konzert dem Ende zu. Vor allem bei den bluesigen

Titeln lief Weyermann zu Höchstform auf. «Like a Rolling Stone» von Bob Dylan erzeugte sogar Hühnerhaut beim Publikum. Als es schliesslich mit «Come to-

gether» von den Beatles entlassen wurde, zeigte sich der Organisator zufrieden. Peter Junker war glücklich, dass so viele Leute gekommen waren.

Neue Präsidentin

Erlenbach. – Der Verein Noma-Hilfe Schweiz mit Sitz in Erlenbach ist am Freitag im Erlibacherhof vor dem Konzert zu seiner Jahresversammlung zusammengekommen. Dabei wurde die in Buchs aufgewachsene Bankerin **Adeyinka Onabanjo** für die nächsten drei Jahre zur Präsidentin gewählt. (TA)

VÖGEL AM SEE (3)

Graureiher: Die gejagten Jäger sind zurück

Einst als «Fischreiher» verfolgt, sind die Graureiher wieder bei uns anzutreffen. Selbst an der Quaibrücke in Zürich oder am Lützelsee.

Von Kurt Anderegg

Unmittelbar neben der Strasse stehen sie bewegungslos in der Wiese, diese grauen Gestalten. Es sind Reiher, und sie haben es auf Mäuse abgesehen, die sie – kommt ihnen eine zwischen den Schnabel – ganz pragmatisch und, weil ihnen die Zähne zum Kauen fehlen, an einem Stück verschlingen. Die Mäusejäger gehen so ungerührt ihrer Nahrungssuche nach, weil sie den Menschen im Auto nicht erkennen und darum auf Flucht verzichten.

Lange Zeit als «Fischreiher» bezeichnet und entsprechend als Räuber verfolgt, sind viele der grossen Vögel Menschen gegenüber recht scheu. Vor bald hundert Jahren in der Schweiz nahezu ausgerottet, wanderten die Graureiher aber wieder ein und konnten dank Schutzmassnahmen ihren Bestand festigen.

Horste auf hohen Bäumen

Manchen Fischern ist ihre Zahl heute aber zu hoch; den Bauern andererseits dürften es auch noch ein bisschen mehr sein, zählen sie

doch bei der Mäusebekämpfung gerne auf die Dienste der Vögel. Einige Reiher haben es auch auf Fische in Bächen abgesehen – im Küsnachter Tobel zum Beispiel ist ein Reiher oft gesehener Gast. In natürlichen Bachläufen sind die Fische aber kaum bedroht. Felsvorsprünge und Steine bieten dort Schutz vor der Verfolgung.

Graureiher nisten oft in grösseren Kolonien, im Zürichseegebiet bei Grynau am Linthkanal und oberhalb von Pfäffikon SZ. Kleinere Niederlassungen bestehen im Sihltal, bei der Halbinsel Au, am Lützelsee bei Hombrechtikon und bei Jona. Die Horste sind vom Boden aus selten einzusehen.

In diesem Monat kann man vom Weg oberhalb des Weilers Hasel am Lützelsee gleichzeitig in Storchennester und einen Horst des Graureihers Einsicht nehmen. Ein Feldstecher wird empfohlen.

Ausharren im Winter

Am See trifft man die Reiher meist auf Ufersteinen – selbst an der Quaibrücke in Zürich – oder sieht sie im Flug knapp über dem Wasser dahingleiten. Die Reiher sind dem Menschen gegenüber deutlich zutraulicher geworden.

Ein Teil unserer Graureiher wandert im Herbst in Richtung Südwesten ab, während andere aus dem Nordosten bei uns überwintern. Die Tendenz zu milderem Winter führt aber dazu, dass immer mehr im Brutgebiet bleiben.



BILD BEAT WALSER

Im Flug genauso wie beim Futtersuchen im Ried umgibt den Graureiher eine Aura von distanzierter Eleganz.

Steckbrief Graureiher (Ardea cinerea)

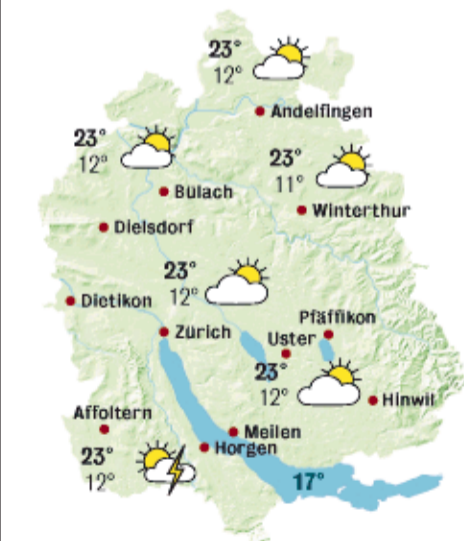
Kennzeichen: Gross und kräftig, mit geradem, dolchförmigem Schnabel. Gefieder überwiegend grau, auf der Unterseite heller. Im Flug ist der Hals eingezogen; die Beine überragen den Schwanz deutlich. Der Reiher lauert oft bewegungslos auf Beute und schlägt unvermittelt zu.

Länge: 84 bis 102 cm, **Gewicht:** um 1300 g

Vorkommen: Aufenthalt und Futtersuche am Ufer von Seen, Teichen und Flüssen, aber auch auf Wiesen und Äckern. Brut in Wäldern auf hohen Bäumen, oft in Kolonien.

Vogelzug: Ein Teil der Brutvögel überwintert bei uns, die anderen ziehen in Richtung Frankreich und der Iberischen Halbinsel ab. Andererseits findet ein Zuzug von Graureihern aus Nordosten statt.

Zürichsee-Wetter heute



Prognose

Dienstag	25° / 12°	☀️⚡️
Mittwoch	23° / 14°	☁️⚡️
Donnerstag	20° / 13°	☁️🌧️
Freitag	17° / 11°	☁️🌧️

Zwar bestimmt heute ein leichter Zwischenhocheinfluss das Wetter am Zürichsee, die Luft im Alpenraum ist aber noch immer nicht ganz trocken. Der Vormittag bringt uns einen freundlichen Mix aus Sonne und Wolken, am Nachmittag steigt dann allerdings die Schauer- und Gewitterneigung etwas an.

Die Temperaturen erreichen Werte um 23 Grad.

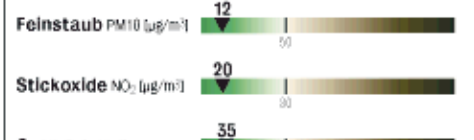
Aussichten: Der Dienstag ist oft sonnig mit tagsüber deutlich zunehmender Quellbewölkung. Gewitter sind möglich. Der Mittwoch wird immer unbeständiger, ab Donnerstag kühlt es wieder ab.

Bergwetter

Hörnli	w	17°
Uetliberg	w	19°
Lägern	f	19°
Pfannenstiel	w	19°
Albis	w	20°
Irchel	f	20°

s-sonnig, f-freudlich, w-wolkig, b-bedeck, R-Roggen, S-Schnee, SH-Schneeregen, G-Gewitter, N-Nebel

Schadstoffbelastung



Messstation Zürich
PM10 und NO_x: Mittelwerte Vortag, O₃: Max. Stundenmittel Vortag